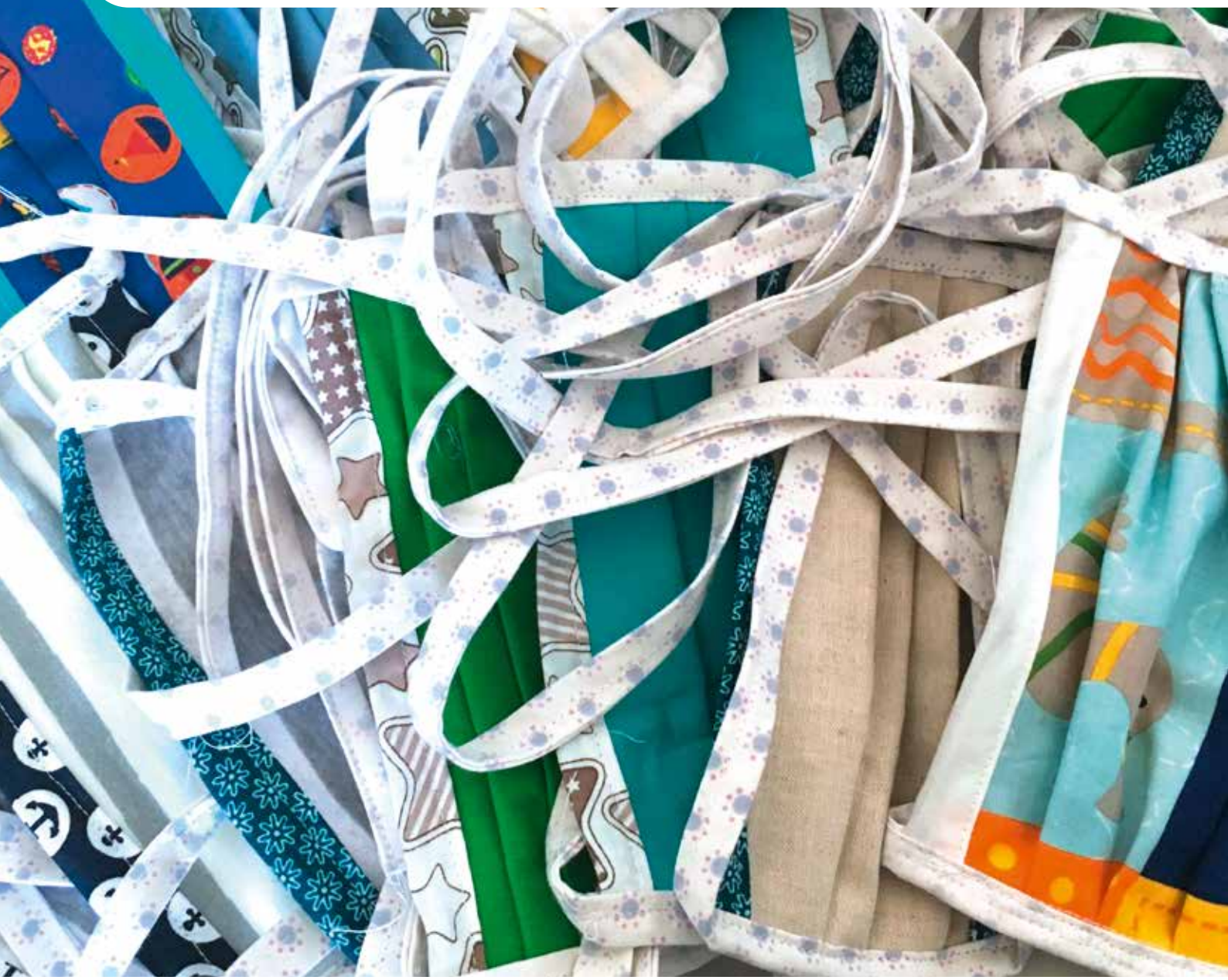
Caritas-Klinik
Maria Heimsuchung
Berlin-Pankow

JUNI 2020

NR 82

medium



Seit Beginn der Corona-Pandemie wurde die Caritas-Klinik Maria Heimsuchung Berlin-Pankow mit zahlreichen Solidaritätsaktionen und Materialspenden überrascht.

Lesen Sie mehr auf den Seiten 10 – 11.

JAHRESZEITLICHE GESUNDHEITSTIPPS
Gesundheitstipps rund um Corona

AUS DER KLINIK
Was die Corona-Pandemie für die Caritas-Klinik bedeutet

AUS DER KLINIK
Orgel-Weltstar Carpenter spielte vor Caritas-Klinik

MEDIZIN & HOBBY
Alkoholismus als Krankheit und die Folgen (Teil 6)

EDITORIAL

Ilona Hanuschke
Pflegedirektorin

Liebe Leserinnen und Leser,

mit zahlreichen Solidaritäts-Aktionen wurden wir in den vergangenen Wochen von unseren Pankower Nachbarn überrascht. Weltweit klatschten Menschen für Krankenhausmitarbeiter. In den sozialen Netzwerken drängte sich der Zuspruch. Das tut gut, gibt Kraft und macht Mut. Denn die Pflegenden leisten tagtäglich Großartiges – nicht erst seit der Corona-Pandemie. Das verdient Wertschätzung und vor allem adäquate Arbeitsbedingungen. Dafür setzen wir uns als Caritas-Klinik Maria Heimsuchung mit viel Engagement ein.

Es hat sich schon etwas bewegt in Politik und Gesellschaft. Doch gibt es noch genügend zu tun, damit der Pflegeberuf auch langfristig wieder als attraktiv gilt, denn wir brauchen dringend mehr Menschen, die sich für diese hoch anspruchsvolle und essentiell wichtige Arbeit begeistern. Wenn der aktuelle Ausnahmezustand rund um das Corona-Virus dazu seinen Beitrag leistet, umso besser.

Langsam ist zu spüren, wie nun doch wieder ein Stück Normalität in allen Lebensbereichen einzieht. Auch in der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung lockern wir, wo möglich, stringente Regelungen und holen verschobene Operationen nach. Schon früh hatten wir auf die Corona-Lage reagiert. Lesen Sie dazu in dieser Medium-Ausgabe, wie wir uns als so genannte Level-2-Klinik auf die Pandemie vorbereitet haben und welche Rolle dabei unseren Hygienefach-schwestern zukam.

Auch unsere beiden Krankenhaus-Seelsorger berichten im Interview, wie sich die Krise auf ihre Arbeit ausgewirkt hat.

Das Thema Datenschutz ist nicht erst seit der Corona-App in aller Munde. In der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung ist Stefanie Nathal seit Februar 2019 Datenschutzkoordinatorin des Krankenhauses. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 14.

Für den Verbund der Caritas Gesundheit schien das Jahr 2020 ein Jahr der großen Jubiläen und Feiern zu werden. Mit Corona kam es anders. Wie die Anlässe trotzdem gewürdigt wurden, lesen Sie auf den Seiten 12 und 13.

Viel Spaß bei der Lektüre und bleiben Sie gesund!

Ihre Ilona Hanuschke

Unsere Kooperationen und Zertifikate

Klinik für Diabetespatienten geeignet

Klinik zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001:2015
Zertifikat: 01 100 055150

IMPRESSUM

Herausgeber
Caritas-Klinik Maria Heimsuchung
Berlin-Pankow
Breite Straße 46 / 47, 13187 Berlin
Tel. 030 47517-0
Bankverbindung
IBAN DE28 3706 0193 6002 7220 10

Redaktionskonferenz
Dr. rer. nat. Fritz Baumgardt *(bau)*,
Ilona Hanuschke *(ha)*,
Johannes Lehmann *(jl)*,
Christina Bustorf (cb)

Anmerkung der Redaktionskonferenz
Wir bitten Sie um Ihr Verständnis, wenn in einigen Beiträgen der besseren Lesbarkeit halber auf die jedesmalige Schreibweise der männlichen und der weiblichen Berufsbezeichnungen wie „Ärztinnen und Ärzte“, „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ oder „Patientinnen und Patienten“ verzichtet wird. Selbstverständlich gilt die männliche Schreibweise von „Ärzte“, „Mitarbeiter“ oder „Patienten“ auch für den Wortinhalt „Ärztinnen“, „Mitarbeiterinnen“ und „Patientinnen“.

Satz und Herstellung
verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, www.verbum-berlin.de

Bildnachweise
S. 6 (u.), 7 (o./m.r./u.) Juliane Andreas; *S. 1, 10 (u.r.), 11, 14* Christina Bustorf; *S. 11 (r.)* Caritas-Klinik St. Marien (Poster); *S. 13 (m.)* Franziska Cierpinski; *S. 5* Grafik: freepik.com; *S. 10 (u.l.)* Paul Kirchmair; *S. 15* Johannes Lehmann; *S. 4 (o.), 5 (o.), 6 (m.), 8, 13 (u.)* Volkmar Otto; *S. 2 (o.), 4, 6 (o.), 7 (m.l.), 15 (o.), 16 (o.)* Ellen Paschiller; *S. 13 (o.)* Juliane Podsiadlowski; *S. 9 (o.)* Privat; *S. 18–19* Sammlung Dr. Fritz Baumgardt; *S. 9, 10 (o.), 10 (m.), 12* Walter Wetzler; *S. 18 (o.)* Karin Wünscher.

medium erscheint vierteljährlich
Erscheinungstermin des nächsten Heftes
September 2020

INHALT

JAHRESZEITLICHE GESUNDHEITSTIPPS
Britt Wahnberger / Juliane Andreas
4 Gesundheitstipps rund um Corona

AUS DER KLINIK
Dr. med. Christian Breitkreutz
6 Was die Corona-Pandemie für die Caritas-Klinik bedeutet

IM FOKUS
Britt Wahnberger
8 Damit Infektionen keine Chance haben

AUS DER KLINIK
Christina Bustorf
9 Orgel-Weltstar Carpenter spielte vor Caritas-Klinik

AUS DER KLINIK
10 DANKESCHÖN

CARITAS GESUNDHEIT
12 100 Jahre Caritas-Klinik Dominikus
Caritas-Hospiz Katharinenhaus
10 Jahre Caritas-Hospiz Pankow
Caritas-Klinik St. Marien

VORGESTELLT
Stefanie Nathal
14 „Der Teamgedanke steht im Vordergrund“

SEELSORGE
Sabine Karstan / Bruder Norbert Verse
15 Zuwendung und Begleitung

MEDIZIN UND HOBBY
Dr. rer. nat. Fritz Baumgardt
18 Alkoholismus als Krankheit und die Folgen (Teil 6)

Juliane Andreas
Hygienefachschwester

Einfach schützen – aber richtig

Gesundheitstipps rund um Corona

Mittlerweile kann vermutlich nahezu jeder die Hygieneregeln, die uns seit Corona begleiten, im Schlaf aufsagen. Sich im Alltag daran konsequent zu halten, mag für einige schon schwieriger werden. So simpel sie in weiten Teilen klingen, so elementar wichtig ist es, sie einzuhalten:

Hände regelmäßig und gründlich waschen

Auf bis zu einem Tausendstel kann gründliches Händewaschen die Anzahl von Keimen an den Händen dezimieren. So reduziert sich deutlich das Risiko, dass Krankheitserreger in den Körper gelangen. Denn wie schnell und unbewusst fasst man sich mit dem Finger ans tränende Auge oder an die kitzelnde Nase – Dank der sich dort befindlichen Schleimhäute für Keime eine ideale Schleuse.

Deshalb gilt: Hände nicht nur waschen, wenn sie sichtbar schmutzig sind, sondern auch nach dem Nach-Hause-Kommen, dem Toilettengang, dem Naseputzen, Husten oder Niesen und dem Kontakt mit Abfall. Genauso ist es wichtig, seine Hände zu waschen, bevor man Essen zubereitet, vor und nach einer Mahlzeit und dem Kontakt mit Wunden.

Auch auf das Wie kommt es an: Erst die Hände unter das fließende Wasser halten. Dabei spielt die Temperatur keine Rolle. Dann eine ordentliche Portion Seife auf den Handinnenflächen, dem Handrücken, den Fingerspitzen, zwischen den Fingern und dem Daumen für 20 bis 30 Sekunden verreiben. Die Dauer entspricht in etwa dem zweimaligen Summen des Happy-Birthday-Lieds. Danach die Hände unter fließendem Wasser abspülen und abschließend gründlich abtrocknen. Eine zusätzliche Händedesinfektion ist im privaten Umfeld normalerweise nicht nötig, auch nicht zum Schutz vor dem Coronavirus, das bereits durch Seife zerstört wird.

Auch richtig Husten und Niesen will gelernt sein

Die Ermahnung „Hand vor den Mund“ ist schon lange überholt, denn so können Krankheitserreger nur all zu leicht über die Hände verteilt werden. Deshalb gilt die in den vergangenen Wochen so viel zitierte Hustenetikette:

Beim Husten oder Niesen mindestens 1,5 Meter Abstand von anderen Personen halten, sich wegdrehen und die

Britt Wahnberger
Hygienefachschwester

Armbeuge vor Mund und Nase halten. Es sollten nur Einmaltaschentücher verwendet werden, die nach dem einmaligen Gebrauch in einem Mülleimer mit Deckel entsorgt werden. Und nicht vergessen, nach dem Husten oder Niesen die Hände zu waschen!

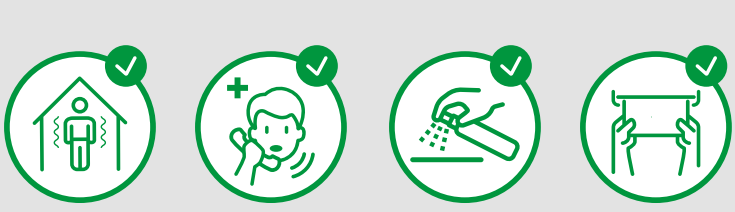
Abstand halten und zu Hause bleiben

Das Coronavirus wird durch winzige Tröpfchen übertragen, beispielsweise beim Husten oder Niesen, aber möglicherweise auch beim Sprechen. So ist es eine simple wie effektive Maßnahme, mindestens 1,5 Meter Abstand zu anderen Personen zu halten, um eine Verbreitung des Coronavirus zu vermeiden. Ob beim Einkaufen, Spazierengehen, in öffentlichen Verkehrsmitteln und selbst bei Freunden und Verwandten ist sich aus dem Weg zu gehen das Gebot der Stunde – auch wenn offizielle Kontaktbeschränkungen gelockert werden. Zum Kontakt halten sollte nach Möglichkeit auch weiterhin auf Telefon, E-Mail oder Social Media zurückgegriffen werden. Auch ein von Hand geschriebener Brief ist eine fast vergessene Variante, wie sich seinen entfernten Liebsten ein Lächeln ins Gesicht zaubern lässt. Ob Frühjahrsputz, Schränke sortieren oder endlich einmal all die Bücher zu lesen und viel zu lüften, sind Maßnahmen, die gegen den Koller in den eigenen vier Wänden helfen. Auch viele telefonische Hotlines bieten Hilfe bei Fragen und Einsamkeit. Beispielsweise ist die Hotline der Corona-Nachbarschaftshilfe erreichbar unter 030 25091001.

Mund und Nase verdecken

In öffentlichen Verkehrsmitteln und beim Einkaufen ist er derzeit Pflicht: der Mund-Nasen-Schutz, egal ob die professionelle, selbstgenähte oder mit einem Tuch improvisierte Variante. Bei den Stoffkreationen ist es wichtig, dass sie aus mindestens zwei Lagen bestehen und bei 60 Grad gewaschen werden können. Auch 20 Sekunden bügeln ist eine zuverlässige Variante der hygienischen Aufbereitung. Wichtig ist, auch beim Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes die übrigen Verhaltensregeln nicht zu vernachlässigen – und wie der Name es sagt, die Nase mit zu verdecken.

Halten Sie durch und bleiben Sie gesund!



Jetzt ist Pollenflugzeit
Wie sich Allergiebeschwerden von Corona-Symptomen unterscheiden.

Pollenallergie-Symptome

- Juckende Augen
- Niesattacken
- Klarer Fließschnupfen
- Häufig auch Husten und Atemnot

Covid-19-Symptome

- Fieber
- Trockener Husten (Nase läuft vergleichsweise selten)
- Eingeschränkter Geschmacks- und Geruchssinn
- Atemnot, wenn sich das Virus in der Lunge festgesetzt hat

Dr. med. Christian Breitkreutz
Ärztlicher Direktor

Anforderungen als Level-2-Klinik

Was die Corona-Pandemie für die Caritas-Klinik bedeutet

Leider erfordert die aktuelle Lage noch immer viel Geduld, Disziplin und Einschränkungen von uns allen, um die Verbreitung des Coronavirus einzudämmen. Gerade für Kranke, deren Immunsystem geschwächt ist, kann das Coronavirus gefährlich werden. Auch in der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung hat sich Vieles seit Beginn der Corona-Pandemie geändert.

Die Bilder von hoffnungslos überfüllten Krankenhäusern in China und Italien hatten Politik wie Experten in Deutschland alarmiert. Eine Überforderung des Gesundheitssystems wollte man hier unbedingt vermeiden. Früh haben sowohl Bund als auch Berliner Senat Strategien entwickelt, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen und Versorgungs-Kapazitäten zentral zu koordinieren.

In dem von Intensivmedizinern entwickelten „Berliner Notfallkonzept“ werden die Kliniken der Stadt in Level 1 bis 3 eingeteilt. Die Charité koordiniert als Level-1-Zentrum die gesamte Intensivversorgung von Covid-19-Patienten und veranlasst Verlegungen an die so genannten Level-2-Kliniken. Zu diesen 16 Krankenhäusern zählt auch die Caritas-Klinik Maria Heimsuchung, in der von Beginn an Covid-19-Patienten mit unterschiedlich schweren Verläufen behandelt werden. Zu den Level-3-Kliniken gehört unter anderem die Caritas-Klinik Dominikus, die entsprechend Intensivpatienten, die nicht an Covid-19 erkrankt sind, übernehmen und selbst intensivpflichtige Corona-Patienten an Level-2-Kliniken verlegen würde.

Auch die Pankower Krankenhausleitung hatte schon früh selbst auf die Corona-Lage reagiert. Ein regelmäßig tagender Krisenstab unter der Leitung des Ärztlichen Direktors wurde eingerichtet, der die aktuelle Lage bewertet und entscheidet, wie gegebenenfalls reagiert werden muss.

Wo medizinisch vertretbar, wurden planbare Operationen verschoben.

Der bestehende Pandemieplan wurde an Covid-19 angepasst, um den aktuellen Herausforderungen nach den Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts, den Vorgaben des Berliner Senats und des Bundesministeriums für Gesundheit zu entsprechen. Eine Pandemiestation einschließlich einer Notrettungsstelle wurde eingerichtet, um die getrennte Versorgung von Verdachts- und infektiösen Patienten zu gewährleisten. Zusätzlich wurden Rettungsstelle und Intensivstation mit zusätzlichen Beatmungsplätzen ausgestattet.

Alle Mitarbeiter nehmen an fortlaufenden Pflichtschulungen durch die Hygienefachkräfte teil. Mitarbeiter der Intensivstation haben Kollegen der übrigen Stationen geschult, damit sie gegebenenfalls auch Beatmungsgeräte bedienen könnten. Denn als so genannte Level-2-Klinik musste zunächst davon ausgegangen werden, dass im Ernstfall viele beatmungspflichtige Corona-Patienten in die Caritas-Klinik verlegt werden. Ein besonderer Rufdienstplan ermöglicht es dem Klinik-Team vor Ort, jederzeit Kollegen zusätzlich zur Unterstützung ins Haus holen zu können.

Auch Patienten, die nicht an Covid-19 erkrankt sind, müssen von den ITS-Mitarbeitern engmaschig kontrolliert und betreut werden.

Klinikauffahrt: Seit Beginn der Pandemie hat sich in der Caritas-Klinik einiges geändert.

Entsprechend den Senatsvorgaben hat auch die Caritas-Klinik Maria Heimsuchung, wo medizinisch vertretbar, planbare (elektive) Operationen verschoben, um über ausreichende Kapazitäten für Corona-Patienten mit schweren Krankheitsverläufen zu verfügen. Die aktuelle Entwicklung der Infektionszahlen macht es derzeit möglich, einige dieser elektiven Operationen wieder durchzuführen.

Besonders hart für Patienten wie für Angehörige war das grundsätzliche Besuchsverbot, das zum Schutz für Patienten und Mitarbeiter vorübergehend notwendig war. Auch hier erlauben die Infektionszahlen gerade eine vorsichtige Lockerung.

In der Zentralen Notaufnahme wurde ein separater Bereich mit Beatmungsplätzen eingerichtet.

Zu all diesen praktischen Maßnahmen kommen unzählige bürokratische Arbeiten wie tägliche Meldungen von Beatmungsplätzen oder Bettenkapazitäten, zahlreiche Abfragen vom Gesundheitsamt und dem Berliner Senat sowie der enorme logistische Aufwand rund um die Beschaffung von Material und Schutzausrüstung.

Bisher ist der befürchtete ganz große Infektionsausbruch Dank der zahlreichen Lockdown-Maßnahmen glücklicherweise ausgeblieben und Kranke konnten in den Kliniken durchgehend gut versorgt werden. Dennoch bedeutet die aktuelle Situation für Pflegende und Ärzte eine enorme Herausforderung. Um isolierpflichtige Patienten, wie Corona-Kranke, zu versorgen, muss sich zum Beispiel das medizinische Personal jedes Mal sorgfältig Schutzausrüstung an- und wieder ausziehen – viele Male am Tag. Zudem gilt es, sich auch um die Patienten zu kümmern, die zwar nicht an Corona, aber durchaus anderweitig schwer erkrankt sind.

Auch wenn die adäquate Versorgung von Corona-Patienten Dank der Konzepte und Maßnahmen gewährleistet ist, hat das Team der Pankower Zentralen Notaufnahme die beunruhigende Beobachtung gemacht, dass während der Pandemie zunehmend Patienten mit anderen schweren akuten Beschwerden eingeliefert wurden. Sie hatten mit einem Arztbesuch zu lange gewartet, weil sie sich coronabedingt nicht trauten. Deshalb auch noch einmal an dieser Stelle der Appell, Beschwerden ernst zu nehmen und sich damit bei einem Arzt vorzustellen oder zum Beispiel die Nummer des kassenärztlichen Bereitschaftsdienstes unter der 116117 zu kontaktieren.

Mitarbeiter in Schutzausrüstung im Isolierbereich

Das neuartige Coronavirus wird noch eine ganze Weile unser aller Alltag beeinflussen, auch den der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung. Die Krankenhausleitung wird die Entwicklungen weiterhin sehr genau im Auge behalten und sensibel darauf reagieren. Bei all den Herausforderungen ist es schön zu sehen, wie das Klinik-Team noch enger zusammengewachsen ist und welche Solidaritätsaktionen sich die Pankower Nachbarn ausgedacht haben. Mehr dazu auf den DANKE-Seiten 10/11.

Britt Wahnberger
Hygienefachschwester

Krankenhaus-Hygiene

Damit Infektionen keine Chance haben

Die Hygieneschwestern Britt Wahnberger (l.) und Juliane Andreas (r.) stimmen sich eng mit dem Ärztlichen Direktor Dr. med. Christian Breitkreutz (Mitte) und dem Gesundheitsamt ab.

Über die Aufgaben von Hygienefachschwestern und warum sie während der Corona-Pandemie im Krankenhaus so wichtig sind – das erzählt die Hygiene-Expertin der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung Britt Wahnberger im Interview.

Frau Wahnberger, wie lässt sich in wenigen Sätzen das Aufgabenfeld einer Hygienefachschwester im Krankenhaus beschreiben?

Zusammen mit meiner Kollegin Juliane Andreas bin ich letztlich für die Infektionsprophylaxe in allen Bereichen der Klinik verantwortlich. Dabei geht es darum, bei Patienten wie Mitarbeitern Infektionen zu vermeiden. Dafür entwickeln wir geeignete Maßnahmen, in denen wir dann die Kollegen für die Umsetzung schulen, begleiten und kontinuierlich deren korrekte Anwendung kontrollieren. Wir stimmen uns da sehr eng mit unserem Ärztlichen Direktor und dem Gesundheitsamt ab. Ansonsten sind wir auch Ansprechpartner für Angehörige und beispielsweise Hauskrankenpflege-Mitarbeiter, wenn es um Hygienefragen nach dem Krankenhausaufenthalt geht.

Welche Aufgaben haben Sie ganz aktuell während der Corona-Pandemie?

Wir informieren uns fortlaufend über aktuelle Entwicklungen und Richtlinien, die zum Beispiel vom Robert-Koch-Institut, dem Senat oder einzelnen Behörden herausgegeben werden, um sie in die Klinik hinein zu kommunizieren, zu schulen, zu etablieren und die vielen Fragen der Kollegen dazu zu beantworten. Auch beim Thema persönliche Schutzausrüstung (PSA) sind wir involviert. Wir klären den Bedarf und verantworten, bedingt durch den zeitweiligen Mangel, die Verteilung. Teilweise haben wir auch bei der Beschaffung unterstützt.

Was war in den vergangenen Wochen und Monaten die größte Herausforderung für Sie?

Die einzigen Konstanten in dieser Pandemie sind eigentlich die sich ständig ändernden Informationen und Regelungen. Sich hier immer auf dem neuesten Wissensstand zu halten und diesen in der Klinik schnell und richtig umzusetzen, ist schon sehr fordernd. Glücklicherweise sind wir hier in der Maria Heimsuchung ein eingespieltes Team, mit dem wir das sehr gut hinbekommen.

Wenn Sie einen Blick in die Glaskugel wagen: Wird sich Ihre Arbeit durch Corona nachhaltig ändern?

Ich beobachte schon, dass die Hygiene mehr ins Bewusstsein der Allgemeinheit gerückt ist, also solche Dinge wie der Umgang mit Tröpfcheninfektionen, Hände waschen oder in die Ellenbeuge husten. Das wirkt sich dann letztlich auch positiv auf meine Arbeit aus.

Interview: Christina Bustorf

Christina Bustorf
Verbundleiterin Kommunikation

Fensterkonzert

Orgel-Weltstar Carpenter spielte vor Caritas-Klinik

Was für eine Überraschung: Statt den üblichen Rettungswagen fuhr am Donnerstagnachmittag der Organist Cameron Carpenter mit seinem Orgel-Truck durch die Rettungsstellen-Auffahrt der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung. Auf der Klinikrückseite machte er Halt und spielte unter dem Motto „Bach is all you need“ Stücke aus den Goldberg-Variationen. Rund 20 Minuten schallten die Klänge von Johann Sebastian Bach in die sich nach und nach öffnenden Fenster hinein. Mitarbeiter und Patienten staunten nicht schlecht, mit welcher Kraft und Schnelligkeit Cameron Carpenter Tasten wie Pedalen spielte. Danach rollte der Truck mit der darauf montierten Orgel über den Mitarbeiterparkplatz auf die Gartenseite zwischen Klinik und Hospiz. Auch dort griff Carpenter noch einmal kräftig in die Tasten, so dass sich wirklich alle Patienten, Mitarbeiter und Hospizgäste an der musikalischen Überraschung erfreuen konnten.

Der US-Amerikaner Cameron Carpenter (39) lebt seit vielen Jahren in Berlin und spielt normalerweise Konzerte in Sälen auf der ganzen Welt. In dieser Zeit der physischen Distanzierung und des fast völligen Stillstands kulturellen Lebens möchte Cameron Carpenter mit seinen Fensterkonzerten ein Zeichen setzen. Vier Tage tourte er, organisiert von der Bürgerstiftung Berlin, durch die Hauptstadt. Insbesondere für Menschen, die unter der Isolation am meisten leiden, wie alten Menschen in Seniorenheimen, Klinikpatienten und Hospizgästen, wollte Cameron seine Musik ans Fenster bringen. Sein Vater habe selbst einmal im Krankenhaus gelegen, erzählte Carpenter im kurzen Gespräch nach seinem Auftritt. Deshalb sei es ihm wichtig gewesen, an solch einem Ort zu spielen. In Pankow hat er damit seine Zuhörer begeistert und ihnen einen unvergesslich schönen Moment in der von Corona geprägten Zeit geschenkt.

Dankeschön

Seit Beginn der Corona-Pandemie werden wir mit tollen Solidaritätsaktionen überrascht. Tausend Dank dafür!

Als Caritas-Klinik Maria Heimsuchung haben wir unzählige Rückmeldungen auf den Aufruf der Berliner Krankenhausgesellschaft erhalten, uns während der Corona-Pandemie im Klinik-Alltag zu unterstützen. Dafür sind wir unfassbar dankbar. Glücklicherweise verläuft die Pandemie derzeit so, dass wir mit unseren Mitarbeitern gut darauf reagieren können.

Orgel-Weltstar

Orgel-Weltstar überrascht mit Fensterkonzert vor Klinik-Fenstern in Pankow. *(siehe Seite 9)*

Gypsy-Klänge

Gipsy-Klänge am Standort Caritas-Klinik Dominikus zum 100. Jubiläum. *(siehe Seite 14)*

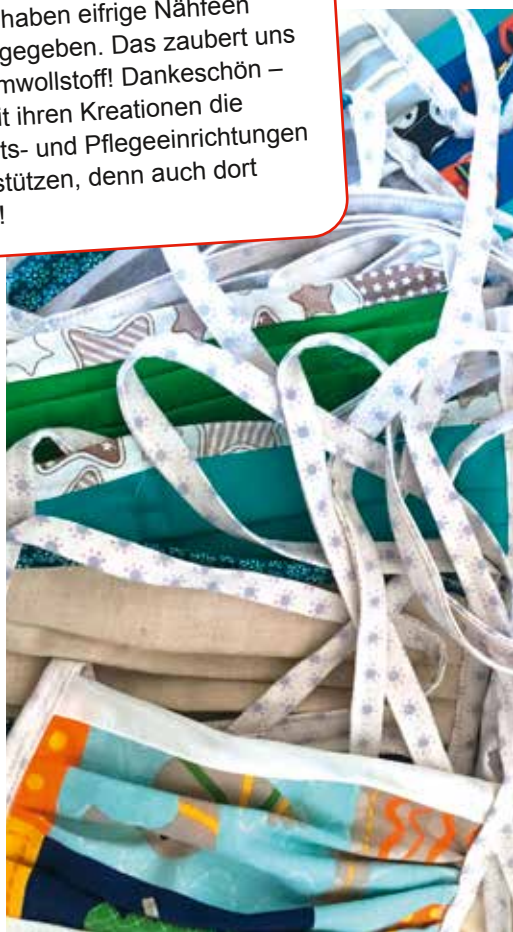
Maskenkreationen

Eifrige Nähfeen

In der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung haben eifrige Nähfeen unter anderem herrlich bunte Masken abgegeben. Das zaubert uns ein Lächeln auf das Gesicht unterm Baumwollstoff! Dankeschön – auch an all die anderen Fleißigen, die mit ihren Kreationen die Teams in den verschiedenen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen wie ambulanten Diensten wertvoll unterstützen, denn auch dort wird dringend Schutzmaterial gebraucht!

Maskenspende

Und es gab noch mehr gespendete Masken!



Spende Schutzausrüstung

DRK Kreisverband Müggelspree spendete eine große Ladung Schutzausrüstung.

Zuckersüßes Dankeschön

99 Kilo zuckersüßes Dankeschön schickte Katjes an alle Einrichtungen der Caritas Gesundheit.

DIE CARITAS-KLINIK ST. MARIEN SAGT **DANKESCHÖN!!!**

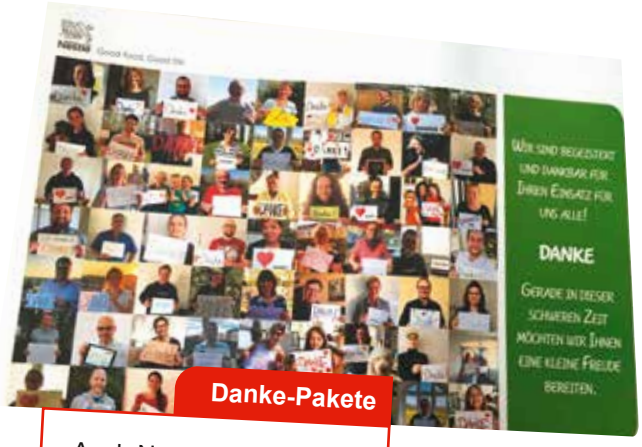
Liebes Café in der Kirche,
liebe freiwillige Kuchenbäcker,

wir sagen **DANKE** für den leckeren Kuchen. Wir haben uns wirklich gefreut!

Sehen Sie selbst:

Dankeschön

Das Brandenburger Kirchencafé backt für unsere Kollegen in der Caritas-Klinik St. Marien.



Danke-Pakete

Auch Nestlé versandte Danke-Pakete an unsere Corona-Stationen.

Dankebanner

Am Eingang wurde anonym ein Dank-Banner angebracht. Eine tolle Aktion, über die wir uns riesig freuen und die unseren Teams viel Kraft gibt! DANKE! Wir sind für Euch da!!!

100 Jahre Caritas-Klinik Dominikus

Wegen Corona-Pandemie: Große Jubiläumsfeier fällt aus

Die für Mai geplante Jubiläumswoche zum 100-jährigen Bestehen der Caritas-Klinik Dominikus musste auf Grund der Corona-Pandemie verschoben werden. Klinik-Geschäftsführer Thilo Spychalski: „Das ist wahnsinnig schade, aber unser aller Gesundheit geht vor. Ich bin zuversichtlich, dass wir die Feierlichkeiten im Mai 2021 gebührend nachholen werden."

Damit das große Jubiläum trotzdem nicht einfach nur ein Tag wie jeder andere wurde, hatte sich die Krankenhausleitung etwas Besonderes einfallen lassen: Um 10 Uhr erklangen vor den Fenstern der Stationen 4 und 5 die ersten Gipsy-Töne des Duos Sinti Swing Berlin. Es dauerte nicht lange bis die Patienten ihre Fenster öffneten und sich zur Gipsy-Musik von Bernd Huber (Violine) und Wilfried Ansin (akustische Gitarre) bewegten. Bis 12 Uhr umrundeten die Herren das ganze Klinikgelände und spielten an insgesamt fünf Orten für jeweils 20 Minuten. Ein gelungenes Jubiläumskonzert unter Berücksichtigung aller Schutzmaßnahmen.

Am 11. Mai 1920 wurde das Dominikus-Krankenhaus Berlin als Allgemeinkrankenhaus am Standort Hermsdorf gegründet. Es wurde von Dominikanerinnen geführt und ging später in die Trägerschaft der Caritas-Krankenhilfe Berlin über. Seit Januar 2019 heißt das Krankenhaus Caritas-Klinik Dominikus Berlin-Reinickendorf.

Monique Bräuer

10 Jahre Caritas-Hospiz Pankow

Jubiläum im kleinen Rahmen

Für die Caritas Gesundheit schien das Jahr 2020 ein Jahr der großen Feiern und Jubiläen zu werden. Mit Corona kam es anders. So feiert auch das Caritas-Hospiz Pankow sein 10-jähriges Bestehen später und im kleineren Rahmen. Als erstes stationäres Hospiz in katholischer Trägerschaft begleitet es seit der Eröffnung Menschen mit unheilbaren und fortgeschrittenen Erkrankungen in ihrer letzten Lebensphase.

Caritas-Klinik St. Marien

Wechsel in der Verwaltungsleitung

Nach knapp zehn Jahren verabschiedete sich Ende April Verwaltungsleiterin **Beate Hindorf** von ihren Kolleginnen der Caritas-Klinik St. Marien. Als Praktikantin beginnend, hat Beate Hindorf seit etwa acht Jahren die Verwaltung der Klinik – zunächst stellvertretend, dann federführend – geleitet.

Eine Premiere

Nach zehn Jahren Caritas-Hospiz Pankow

Da pandemiebedingt kaum noch Flugverkehr über den Flughafen Tegel erfolgt, konnte erstmalig ein jahrelanger Wunsch erfüllt werden: das erste Terrassenkonzert im Hospiz. Drei Solisten der Staatskapelle Berlin spielten bei schönstem Wetter und nur begleitet vom Gesang der Vögel mit Flöte, Klarinette und Fagott Werke von Mozart, Beethoven und Tomasi.

Sicherheitsabstände waren kein Problem, da die Hospizgäste in und vor ihren Zimmern sich wie im Rang oder im Parkett eines Konzerthauses fühlen konnten. Viel Beifall und Dank gab es an die hervorragenden Musiker, denen es durch Corona natürlich an den großen geplanten Orchesterauftritten fehlt.

Joachim Müller

Caritas-Hospiz Katharinenhaus

Eröffnung verschiebt sich

Auch die Eröffnung des neuen Caritas-Hospizes Katharinenhaus in Berlin-Reinickendorf verschiebt sich aufgrund der Corona-Pandemie, deren Auswirkungen sich auch auf der Baustelle bemerkbar gemacht haben. Der neue Eröffnungstermin ist für September geplant.

Am 19. Mai 2020 spielte das Blechbläserquartett der Brandenburger Symphoniker bei schönstem Frühlingswetter in den beiden Gärten der Caritas-Klinik St. Marien.

Ein Abschied fällt natürlich nicht immer leicht. Doch manchmal muss man sich verabschieden, um weitere Ziele im Leben zu erreichen. Alle Kollegen der Klinik und der Verbundeinrichtungen der Caritas Gesundheit wünschten ihr viel Glück und Erfolg auf den neuen Wegen und Gesundheit für sie und ihre Familie.

Seit dem 1. Mai hat **Sina Ebeling** die Verwaltungsleitung der Caritas-Klinik St. Marien Brandenburg übernommen. Mit 16 Jahren Erfahrung im Krankenhausbereich kennt Sina Ebeling ihre Aufgaben sehr genau. Ziel der nächsten Monate und Jahre ist es, Bewährtes zu erhalten und auszubauen und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit des Standorts zu stärken. Die Kollegen aus Verbund und Klinik sagen: Herzlich willkommen!

Franziska Cierpinski

Stefanie Nathal
Datenschutzkoordinatorin

Stefanie Nathal ist die Datenschutzkoordinatorin der Klinik

„Der Teamgedanke steht im Vordergrund“

Auch zum Datenschutz gehört in Zeiten von Corona ein Mund-Nasen-Schutz

Kontakt

Trauen Sie sich und wenden Sie sich ruhig auch bei kleineren Fragen an mich.

Datenschutzkoordinatorin:
Stefanie Nathal Tel. 47517-205

Nicht erst seit der geplanten Corona-App ist Datenschutz in aller Munde. Schließlich werden im Gesundheitsbereich hochsensible Informationen verarbeitet. Als Teil des Schutzes individueller Persönlichkeitsrechte spielt Datenschutz daher in der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung eine wichtige Rolle, zumal die Patientendaten im Rahmen der Behandlung im Haus einem großen Personenkreis zugänglich sind.

Seit Februar 2019 nimmt Stefanie Nathal die Aufgabe der Datenschutzkoordinatorin in der Klinik wahr. Nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin und etwa einjähriger Tätigkeit im Evangelischen Waldkrankenhaus Spandau, wechselte sie im Januar 2006 ins St. Marienkrankenhaus Lankwitz. Seit April 2012 ist sie in der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung. Neben ihrer Tätigkeit als Anästhesie-Schwester widmet sie sich an zwei Tagen im Monat den Aufgaben des Datenschutzes im Haus.

„Datenschutz ist für viele sicher nicht das spannendste Thema im Krankenhaus“, sagt sie, „aber im digitalen Zeitalter bekommt er eine immer größere Bedeutung.“ Entsprechend vielseitig sind ihre Aufgaben. Sie betreut das Haus in allen Fragen des Datenschutzes sowie auch die externen Auftragsverarbeiter und bearbeitet die Angelegenheiten, die die Klinik diesbezüglich thematisch betreffen. Sie korrespondiert mit dem externen Datenschutzbeauftragten von „Datenschutz Nord“, der Firma, die das Krankenhaus in Fragen von Datenschutz und Informationssicherheit berät. Daneben begleitet sie die jährlichen Begehungen der verschiedenen Bereiche und Abteilungen im Haus und führt Fortbildungen für Mitarbeiter durch.

„Ich lerne im Rahmen der Begehungen alle Abteilungen kennen und es ist mein Anliegen, dass auch alle Mitarbeiter eine Schulung zum Datenschutz und zum Umgang mit Daten bekommen“, erläutert sie und ergänzt: „Dabei möchte ich, dass der Satz: ‚Das haben wir schon immer so gemacht!‘ aus den Köpfen der Mitarbeiter verschwindet.“ Denn manchmal müssen vielleicht unangenehme, aber wichtige Verfahrensweisen etabliert werden. Zum Beispiel darf der Visitenwagen nicht unbeaufsichtigt auf dem Flur stehen bleiben oder am Telefon dürfen keine Auskünfte gegeben werden.

Nach dem Tagesseminar, das sie absolviert hatte, musste und muss sie sich viel Neues aneignen. Es war auch nicht leicht, die Strukturen zu erforschen, um zu klären, wer wofür und wann zuständig ist. Vor allem aber sind die Arbeit am Computer und das Erstellen von Schriftstücken schwierige Aufgaben (die in der Anästhesie so nicht anfallen). Da können die vorgesehenen zwei Tage schon recht knapp bemessen sein. Dennoch arbeitet sie gern in Maria Heimsuchung. „Bis jetzt habe ich immer in Häusern mit kirchlichen Trägern gearbeitet – trotz deutlicher Unterschiede bei der Bezahlung“, sagt sie. „Doch der familiäre Charakter und der Teamgedanke standen und stehen bei mir immer im Vordergrund.“ *jl*

Bruder Norbert Verse
Katholischer Krankenhausseelsorger

Sabine Karstan
Evangelische Krankenhausseelsorgerin

Krankenhausseelsorge in Zeiten der Corona-Pandemie

Zuwendung und Begleitung

Sabine Karstan und Bruder Norbert sind als Krankenhausseelsorger in der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung Begleiter und Zuhörer von Patienten, Angehörigen und Mitarbeitern. Welche Rolle der Krankenhausseelsorge während der Corona-Krise zukommt, erzählen Sie im Interview mit Christina Bustorf.

Wie spüren Sie die Auswirkungen der Corona-Krise auf Ihre Arbeit in der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung? Bei vielen Patienten und Mitarbeitern sind die große Verunsicherung und Belastung, die diese Pandemie mit sich bringt, spürbar und werden auch in Gesprächen thematisiert. Interessanterweise strahlen aber zugleich die Kollegen, die in unserer Klinik die an Covid-19 Erkrankten behandeln und versorgen, eine besondere Ruhe und professionelle Fokussierung aus — das ist sehr bewundernswert.

Kommen Patienten und Mitarbeiter verstärkt mit Sorgen und Fragen rund um das Thema zu Ihnen? Ja, und das ist sehr verständlich, denn die meisten Menschen haben ja noch nie eine Pandemie miterlebt. Somit gibt es diesbezüglich auch noch keine Erfahrungswerte oder gut bewährte Bewältigungsstrategien, an die man anknüpfen könnte. Daher machen wir uns in Gesprächen auf die Suche nach neuen Möglichkeiten der Krisenbewältigung, die Orientierung und Halt geben können.

Was bewegt die Menschen in diesem Zusammenhang am meisten? Unseren Patienten und Angehörigen machte es am meisten zu schaffen, dass keine Besuche möglich waren. Obwohl es gegenwärtig in diesem Bereich Lockerungen gibt, hat das Thema „Einsamkeit“ während der Gespräche weiterhin den größten Stellenwert. Zudem kommen neben den Sorgen um den aktuellen Gesundheitszustand noch drängende Fragen hinzu wie: „Wie wird es für mich und meine Lieben weitergehen? Werden auch wir an dem Covid-19-Virus erkranken und wenn ja, wie schlimm wird es uns treffen?“ „Wann kann ich meine Eltern oder Großeltern wieder besuchen, ohne sie zu gefährden?

Dieser kleine Ausschnitt veranschaulicht, dass uns Menschen gegenwärtig wohl an allen Orten dieselben Fragen und Ängste plagen, dazu gehören auch zugespitzte materielle Nöte. Die Pandemie zeigt uns auf dramatische Weise, dass wir tatsächlich „alle in einem Boot sitzen“.

Wie können Sie unterstützen? In Zeiten von Not und Verunsicherung ist es für viele Menschen von unschätzbarem Wert, eine Zuhörerin, einen Wegbegleiter zu haben. Das wird auch genauso benannt: „Wie gut, dass ich mit Ihnen nun über alles reden kann. Ich war schon richtig verzweifelt.“ Manche drücken es auch mit folgenden Worten aus:

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Kontakt

Seelsorger in Maria Heimsuchung

Bruder Norbert (katholisch): Tel. 47517-295
Mo., Mi., Do. 10:00 – 16:30 Uhr,
Sprechzeiten Mo., Do. 13:30 – 14:30 Uhr
und nach Vereinbarung

Sabine Karstan (evangelisch): Tel. 47517-296
Mo. – Fr. 9:30 – 17:00 Uhr
(nicht am 1. und 3. Freitag eines Monats),
Sprechzeiten Di. 12:30 – 13:30 Uhr und nach Vereinbarung

Bruder Norbert Verse
Katholischer Krankenhausseelsorger

Sabine Karstan
Evangelische Krankenhausseelsorgerin

„Sie schickt der Himmel!“

Seit Beginn der Pandemie haben wir neben Seelsorgegesprächen für Patienten auf Wunsch auch Vermittlungsaufgaben übernommen. Für sie stellt in dieser Zeit ebenfalls der indirekte Kontakt mit ihren Angehörigen über uns Seelsorger eine große Hilfe dar. Insgesamt hat sich auch die telefonische Angehörigenbegleitung erheblich intensiviert. So erbitten z. B. öfter Angehörige ein Entlastungsgespräch.

Als Stärkung für die Mitarbeitenden der Klinik, die ihren Dienst verändert wahrnehmen, bieten wir neben Gesprächen auch gezielt verschiedene spirituelle und geistliche Angebote an. Unter anderem hatten wir in der Klinikkapelle einen Tisch mit stärkenden Texten und kleinen Geschenken bereitgestellt. Wir erhielten die Rückmeldung, dass sowohl diese besonderen „give aways“ als auch unsere täglichen Mittagsgebete in der Osterzeit als ausdrückliche Würdigung ihrer Arbeit angesehen wurden. Genau das war unsere Intention!

Zusätzlich haben wir per Mail auf ausgewählte Angebote wie das Psychosoziale Seelsorge- und Beratungstelefon – Medi-Helpline – aufmerksam gemacht, einen Artikel zu Belastungsfolgen aus dem Ärzteblatt und Texte zur Abschiednahme von Covid-19-Patienten zur Verfügung gestellt.

Glauben Sie, dass sich die Pandemie-Erfahrungen nachhaltig auf Ihre Arbeit auswirken werden? Eine Pandemie bringt eine Vielzahl von komplexen Problemen und menschlichen Nöten mit sich. Ob das eine grundsätzliche Veränderung unserer Arbeit bewirken wird, ist schwer vorauszusagen. Absehbar hingegen ist, dass viele Menschen durch die tiefe Verunsicherung auch noch nach der Pandemie Unterstützung benötigen werden. Als Kirche haben wir die Erfahrung gemacht, dass wir Seelsorger immer auch Krisenbegleiter waren. Wir sind uns sicher, dass menschliche Zuwendung und professionelle, seelsorgliche Begleitung auch zukünftig eine unverzichtbare und gute Antwort für Menschen in Not sein werden.

Dr. rer. nat. Fritz Baumgardt
Klinischer Chemiker i. R.

Die zehnte Muse: Alkohol und Drogen bei Künstlern (Teil 6)

Alkoholismus als Krankheit und die Folgen

Sehr krasse Ausmaße nahmen „Saufen“, Selbstmord und Selbstmordversuch bei amerikanischen Literaten an, allein vier Literatur-Nobelpreisträger weisen das Vollbild eines Alkoholikers auf.

Sinclair Lewis
(1885 – 1951), NP 1930
Werke: *Babbitt, Dr. med Arrowsmith, Elmer Gantry*
Er starb am Alkoholismus.

Edgar Allan Poe
(1809 – 1849) Er trank sich zu Tode, wurde nur 40, sein saufender Bruder nur 26 Jahre.

William Faulkner
(1897 – 1962), NP 1949/50.
Requiem für eine Nonne.
Der verschlossene Romancier machte viele erfolglose Entziehungskuren.

Ernest Hemingway
(1899 –1961). NP 1954:
Der alte Mann und das Meer, Fiesta, In einem anderen Land.
Seine literarischen Figuren trinken ständig.

„Können Sie mir fünf amerikanische Autoren seit Poe nennen, die nicht an Trunksucht gestorben sind?“
Dieses Zitat von Sinclair Lewis stellt Donald Goodwin seinem Buch „Alkohol & Autor“ voran.

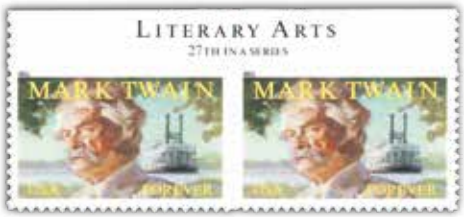
Jack London (1876 – 1916) erschoss sich mit 40 Jahren. Sein Roman *„König Alkohol“* war stark autobiographisch.

John Steinbeck (1902 – 1968)
NP-Literatur 1962: *Früchte des Zorns*
Steinbeck war ein Grenzfall zwischen starkem Trinker und Alkoholiker.

Eugene O´Neill (1888 – 1953)
NP 1936: Er trank von frühester Jugend, wie Vater und Brüder. Als er nicht mehr trank, konnte er nicht mehr schreiben.

Die kritische Bemerkung, *der Text ist sehr nüchtern,* bekommt jetzt eine neue Deutung: Es fehlt die schillernde, lockere, leichte und bildhafte Sprachakrobatik eines trinkenden Schriftstellers.

Edgar Rice Burroughs
(1875 – 1950), der die Helden Tarzan und John Carter schuf, hatte im Alter ein großes Alkoholproblem.



Mark Twain (1835 – 1910), eigentlich Samuel Langhorne Clemens, der Autor von Tom Sawyer und Huckleberry Finn, gilt als klassisches Beispiel eines schweren Trinkers, der jedoch kein Alkoholiker war. Seine zwei Regeln: Er trank nie alleine und lehnte nie ein Getränk ab, das ihm angeboten wurde.

George Simenon
(1903 – 1989) war in Europa ein maßvoller Trinker, wurde aber in Amerika zum Alkoholiker.

E. T. A. Hoffmann
(Selbstbildnis)
war ein Multitalent:
Dichter, Jurist,
Kapellmeister,
Komponist,
Karikaturist, Satiriker

In der deutschen Romantik kommt in den Poeten-Wein gerne noch etwas Opium (Tinctura Opi simplex). Der Laudanum-Rausch bringt etwas mehr Realitätsverlust als nur Alkohol.

⇦ **Ernst Theodor Amadeus HOFFMANN** (1776 – 1822), kam seit 1800 vom „gewürzten" Alkohol und der Lues nicht mehr weg. Seine Berliner Stammkneipe, die es bis heute gibt, war „Lutter & Wegner".

Pseudonym NOVALIS, (1772 – 1801) ⇨
Er studierte Bergwerkskunde, Jura, Philosophie und war begnadeter Lyriker: *Hymnen an die Nacht.* Der Schwindsüchtige suchte Zuflucht in Bittermandelwasser und Opium.

Gottfried Benn

⇦ **Gottfried BENN** (1886 – 1956), Arzt, Dichter, Essayist, probierte es mit Kokain: *„Trance-Zustände innerer Konzentration, ein Anregen geheimer Sphären*".
Ähnlich Georg Trakl, Klaus Mann, Walter Benjamin …

Gottfried KELLER (1819 – 1890) ⇨
war Alkoholiker, manisch-depressiv, „ich bin ein kleiner dicker Kerl, der abends 9 Uhr ins Wirtshaus geht und um Mitternacht zu Bett geht als alter Junggeselle".

Gottfried Keller

Hans Fallada
Karikatur
Erich Ohser

Rudolf Ditzen (1893 – 1947) schrieb unter dem Pseudonym ⇦ Hans FALLADA. Er war einer der bedeutendsten sozialkritischen Schriftsteller: *Kleiner Mann, was nun; Der Trinker.* Der Alkohol- und Morphinsüchtige mit mehrfachen Suizidversuchen, öfter in freiwilliger Entziehung, vorübergehend sogar Guttempler, ist an Tragik (2 ½ Jahre Haft wegen Beschaffungskriminalität) kaum zu überbieten. Er schrieb erst, nachdem er morgens auf nüchternen Magen vier große Gläser Cognac geleert hatte.

J. R. BECHER

Johannes R. BECHER (1891 – 1958), ⇨
Falladas Freund und Dichter der DDR-Nationalhymne, war selber Morphinist wie Fallada, Ulla Losch, Gottfried Benn …

⇦ **Briefmarke individuell (Portocard)**
mit Hans Fallada als Werbung des Aufbau-Verlages für die Neuauflage 1994 von *Jeder stirbt für sich allein*. Das war der letzte Roman, geschrieben in nur einem Monat kurz vor seinem Tod Anfang 1947 in der Nervenklinik der Charité.

Caritas-Klinik
Maria Heimsuchung
Berlin-Pankow

Caritas-Klinik Maria Heimsuchung | Berlin-Pankow | Breite Straße 46/47 | 13187 Berlin
Zentrale Tel. 030 47517-0 | info@caritas-klinik-pankow.de | www.caritas-klinik-pankow.de

Zentrale Notaufnahme Tel. 47517-101

Ambulante Sprechstunden
Terminvereinbarung 47517-7063, -707, Mo – Fr 7:00 – 10:00 Uhr

Verwaltungsdirektor
Dr. med. Michael Hücker
Tel. 47517-201

Ärztlicher Direktor
Dr. med. Christian Breitkreutz
Tel. 47517-300

Pflegedirektorin
Ilona Hanuschke
Tel. 47517-401

Leiterin der Caritas Akademie
Karin Wolff
Tel. 49857925

Kommunikation
Christina Bustorf
Tel. 47517-206

Qualitätsmanagement
Tina Thomas
Tel. 47517-220

Krankenhausseelsorge
Bruder Norbert Verse, katholisch:
Tel. 47517-295 mit AB,
Mo/Do 13:30 – 14:30 Uhr
Sabine Karstan, evangelisch:
Tel. 47517-296 mit AB
Di 12:30 – 13:30 Uhr
Vorabendgottesdienst:
Bitte auch Aushänge beachten!
Sa 18:00 Uhr

Patientenfürsprecherin
Petra Spühler
Sprechstunde:
Tel. 47517-297 mit AB
2. und 4. Mittwoch im Monat,
16:30 – 18:30 Uhr

Cafeteria
Mo – Fr 9:00 – 17:00 Uhr
Sa/So 14:30 – 17:00 Uhr

Verkehrsanbindung
S-Bahn: S2, S8, S9; **U-Bahn:** U2
Bus: 107, 155, 250, 255, M27, X54, N2, N50; **Tram:** 50, M1

Orthopädie und Unfallchirurgie
Chefarzt Dr. med. Dirk Flachsmeyer
ortho-unfall@caritas-klinik-pankow.de
Terminvereinbarung:
Tel. 47517-361
Für Chefarztsprechstunde, Orthopädische Spezialsprechstunde:
Endoprothetik, Fußchirurgie, Orthopädische Rheumachirurgie, **Schulter-, Ellenbogen- und Handsprechstunde, Sprechstunde Sportmedizin Schwerpunkt Kniearthroskopie und Leistungsdiagnostik, allg. Traumatologie und Orthopädie**

D-Arzt-Sprechstunde:
(Arbeits-, Wege- und Schulunfälle):
Tel. 47517-350
Mo 13:00 – 18:00 Uhr
Mi/Do 8:30 – 12:30 Uhr

Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin
Chefarzt Dr. med. Thomas König
anaesthesie@caritas-klinik-pankow.de
Chefarztsprechstunde:
Tel. 47517-371
Narkosesprechstunde:
Tel. 47517-7063
Mo – Fr 11:30 – 16:00 Uhr

Gynäkologie und Geburtshilfe
Chefarzt Dr. med. Jens Rohne
gyn-gebh@caritas-klinik-pankow.de
Chefarztsprechstunde:
(Zweitmeinung vor Operation)
Tel. 47517-441
Endometriose-, Myom- und Dysplasiesprechstunde:
Tel. 47517-441
Beckenbodenzentrum, Inkontinenz-Sprechstunde:
Tel. 47517-7027
Informationsabend:
Kreißsaal-Informationsabend im Kavalierhaus, anschließend Kreißsaalbesichtigung – ohne Anmeldung,
Mo/Do 18:00 Uhr
Kreißsaal-Anmeldung:
Tel. 47517-443
täglich 12:00 – 14:00 Uhr

Allgemein- und Viszeralchirurgie
Chefarzt Dr. med. Tom Zinner
chirurgie@caritas-klinik-pankow.de
Chefarzt-Beratungssprechstunde:
Tel. 47517-345, -7005
Do 13:30 – 14:15 Uhr
MIC-Beratungssprechstunde:
(Schlüsselloch-Chirurgie):
Tel. 47517-345
Do 15:00 – 16:00 Uhr
Schilddrüsen-Beratungssprechstunde:
Tel. 47517-345, -7056
Do 14:15 – 15:00 Uhr

Innere Medizin – Gastroenterologie
Chefarzt Dr. med. Christian Breitkreutz
gastroenterologie@caritas-klinik-pankow.de
Chefarztsprechstunde:
Tel. 47517-331
Ambulante Endoskopie/Sonografie:
Tel. 47517-337

Innere Medizin – Kardiologie
Chefarzt Dr. med. Jürgen Meyhöfer
kardiologie@caritas-klinik-pankow.de
Chefarztsprechstunde, Sprechstunde Herzinsuffizienz:
Tel. 47517-321
Vor- und nachstationäre Sprechstunde, Herzschrittmacherambulanz:
Tel. 47517-8012

Zentrale Notaufnahme
Chefarzt Dr. med. Uwe Gentkow
uwe.gentkow@caritas-klinik-pankow.de

Laboratoriumsmedizin
Chefärztin Dr. med. Maria Blume
Tel. 47517-470

Radiologie
Chefarzt Dr. med. Christian Nitzsche
Tel. 47517-461

Caritas Diagnostikum Pankow (MVZ)
Laboratoriumsmedizin:
Tel. 47517-470
MRT/CT/Röntgen:
Tel. 47473583
Innere Medizin/ hausärztliche Versorgung:
Tel. 47473131